



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 2. März 1889.

Nr. 104.

Deutschland.

Berlin, 1. März. Ueber bevorstehende Fürstenbegegnungen glaubt die „Post“ Folgendes melden zu können: „Wie verlautet, wird der Kaiser Ende August den großbritannischen Hof besuchen. Der Besuch wird vermutlich den Kaiser-Manövern vorangehen. Wie wir weiter hören, wird der Besuch des Kaisers Alexander noch in der zweiten Hälfte dieses Monats erwartet. Ueber den Ort der Zusammenkunft sind noch keine endgültigen Bestimmungen getroffen; die Wahl schwelt zwischen Berlin und Kiel. König Humbert wird den Besuch des Kaisers erst nach dessen Uebersiedelung nach Schloß Friedrichsron erwidern.“

— In der Sitzung der Genossenschaftsgesetz-Kommission des Reichstages vom 1. März wurden die §§ 9—17 unverändert angenommen. Zu § 17 lag ein Antrag des Herrn v. Buol vor, demzufolge die Konsumvereine hinsichtlich des Betriebes von Spirituosen unter die §§ 33 ff. der Gewerbe-Ordnung gestellt werden sollten. Dieser Antrag wurde abgelehnt und statt dessen die folgende vom Abg. Hegel vorgeschlagene Resolution angenommen:

„Die Kommission wolle dem Reichstage folgende Resolution zur Annahme empfehlen:

Der Reichstag beschließt:
mit Rücksicht darauf, daß nach den Erklärungen der Herren Kommissare des Bundesraths von den verbündeten Regierungen bereits gesetzgeberische Maßregeln zur wirksameren Bekämpfung der Trunksucht und eine Revision der gewerbepolitischen Vorschriften über den Vertrieb von Spirituosen erwogen werden, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, bei dieser Gelegenheit auch Maßregeln gegen die Mißbräuche, welche der Vertrieb von Spirituosen durch die Konsumvereine mit sich gebracht hat, vorzuschlagen und die Vorlage des Gesetzentwurfs möglichst zu beschleunigen.“

Die Kommission erledigte alsdann weiter den Entwurf bis § 48 ohne wesentliche Veränderungen der in erster Lesung gefaßten Beschlüsse.

— Nach den im Laufe des Jahres veröffentlichten Bekanntmachungen sind während dieses Zeitraumes, auf Grund der §§ 39, 362 und 284 des Str.-G.-B., insgesammt 636 Ausländer aus dem deutschen Reiche ausgewiesen worden, und zwar wurde die Ausweisung verfügt auf Grund des § 39 wegen schweren Diebstahls, Beihilfe dazu, Rupperei u. s. w. gegen 46; auf Grund des § 362 wegen Landstreichens, Bettelns, gewerbsmäßiger Unzucht u. s. w. gegen 586; auf Grund beider genannten Paragraphen gegen 1; auf Grund des § 284 wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels gegen 2 und auf Grund der §§ 284 und 362 zusammen gegen 1 Ausländer. Von den Ausgewiesenen waren ihrer Ortsangehörigkeit nach 353 Oesterreicher bzw. Ungarn, 60 Russen, 60 Schweizer, 58 Franzosen, 24 Niederländer, 22 Italiener, 15 Belgier, 9 Dänen, 8 Luxemburger, 5 Schweden, 4 österreichische Zigeuner, 3 Nordamerikaner, 4 Rumänier, 2 Engländer, 2 Norweger, 1 Spanier, 1 Bulgare, 1 Rumelner, 1 Macedonier und 1 Algerier; 2 waren Preußen, die mit Entlassungsurkunden ausgewandert waren. Von einem Ausgewiesenen konnte, was man heute kaum für möglich halten sollte, der Geburtsort und deshalb auch die Ortsangehörigkeit nicht ermittelt werden. Die beiden wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels ausgewiesenen Ausländer waren Italiener. Der auf Grund der §§ 284 und 362 des Strafgesetzbuches wegen Glücksspiels, Landstreichens und Beamtenbeleidigung Ausgewiesene war ein Franzose.

— Der Bezirksauschuß des Regierungsbereichs Marienwerder hat, wie aus der Provinz Posen gemeldet wird, in Gemäßheit des § 56 Nr. 10 der Reichsgewerbeordnung das Buch „Chelminski Kalendarz“ (Kalmer polnischer Kalendar für 1889) vom Feilbieten im Umherziehen ausgeschlossen, „weil derselbe den Geburtstag des Kaisers von Deutschland und Königs von Preußen nicht nennt, überhaupt von demselben schweigt und dadurch die Absicht erkennen läßt, die Liebe zum Kaiser und Reich zu schwächen und Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen zu erregen, sodas das Buch geeignet ist, in sittlicher Beziehung Aergerniß zu geben.“

— Fürst Bis marck legt offenbar Werth

darauf, die Aeußerungen, die er bei einem Diner im Reichskanzlerpalais über den früheren Minister v. Bodelschwingh gethan, in ihrem vollen Umfange aufrecht zu erhalten. Dem Oberforstmeister v. Bodelschwingh, einem Sohne des Ministers gegenüber, der die dem Reichskanzler zugeschriebenen Angaben für vollständig unwahr erklärte, wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ mit merklicher Schärfe entgegnet:

„Diese angebliche Verächtung ist ihrerseits „vollständig unwahr“. Sie bestreitet eine in zweifelloser Weise beglaubigte historische Thatsache. Dieselbe ist unter Andern festgestellt durch das ausführliche Zeugniß des Generals v. Brittwitz, welcher bald nach dem in Rede stehenden Vorgang bekundet hat, Herr v. Bodelschwingh habe von ihm unter Vorzeigung der bekannten Proklamation des Königs „An meine lieben Berliner“ (vom 19. März 1848) amtlich gefordert, den Schloßplatz zu räumen. Als der General dies für militärisch unthunlich erklärte, habe Herr v. Bodelschwingh unter Verlesung des betreffenden Passus der Proklamation die Frage gestellt: „Ist der Schloßplatz ein öffentlicher Platz oder nicht? Da er es ist, fordere ich im Namen des Königs die Räumung, für die der König sein Wort öffentlich gegeben hat. Noch bin ich des Königs Minister und habe es wohl „auswendig gelernt“, was ich als solcher zu thun habe.“ So war der vom General v. Brittwitz bekundete Wortlaut, wie noch heute durch Zeugen eindringlich festgestellt werden kann. Daraufhin hat der General den Degen eingesteckt und den Platz verlassen.“

Herr v. Bodelschwingh, so wird weiter berichtet, habe die Proklamation um 3 Uhr Nachts in die Druckerei gebracht und gegen 5 Uhr Morgens den Bürgermeister Krausnick ersucht, für ihre Verbreitung Sorge zu tragen; an letzterer hat der Minister sich, wie man sagt, persönlich betheilig, indem er eigenhändig mit Thränen im Auge Exemplare der Proklamation an eine Pumpe geliebt hat. Bei der Forderung an General v. Brittwitz, die in der Proklamation enthaltene königliche Zusage auszuführen, habe nicht der ganze Inhalt der Proklamation Beachtung gefunden. In der Proklamation heiße es ausdrücklich:

„Kehrt zum Frieden zurück, räumt die Barricaden, die noch stehen, hinweg, und entsendet an mich Männer, voll des echten alten Berliner Geistes, mit Worten, wie sie sich Eurem Könige gegenüber gezeigten, und Ich gebe Euch Mein königliches Wort, daß alle Strafen und Bläße sogleich von den Truppen geräumt werden sollen und die militärische Besatzung nur auf die notwendigen Gebäude des Schloßes, des Zeughauses und weniger anderer, und auch da nur auf kurze Zeit beschränkt werden wird.“

Die Räumung der Plätze war also der Wegräumung der Barricaden subordinirt. Als Herr v. Bodelschwingh den General v. Brittwitz zur Räumung aufforderte, waren diese Bedingungen noch unerfüllt. Der Sohn des Ministers von Bodelschwingh kenne, so schließt das Kanzlerblatt, die Vorgänge von 1848 nicht aus eigener Wissenschaft, und seine angebliche Verächtung sei in gutem Glauben verfaßt. Es sei auch verständlich, daß er im Gefühl kindlicher Pietät seinen Vater vertrete. Allein die unhöfliche Form, in welcher die Verächtung abgefaßt, entbinde von der Rücksichtnahme hierauf, und es sei daher kein Anstand zu nehmen, den wahren Sachverhalt nochmals zu konstatiren.

— Dem Reichskommissar für Ostafrika, Hauptmann Wis mann, der, wie in früheren Jahren, so auch diesmal während seiner Anwesenheit in Berlin ein Gastlokal zu besuchen pflegte, in welchem „Münchener Bismarck-Bier“ ausgeschenkt wird, wurde, wie die „M. Allg. Ztg.“ erzählt, von dem Wirth am Tage vor seiner Abreise folgender Brief des Herrn Kommerzienraths Bismarck in München übergeben:

„Ew. Hochwohlgeboren gestatten gütigst der Firma Bismarck auf Ihrem gefahrvollen Wege Ihnen einen heimathlichen Trunk mit auf die Reise zu geben. Da ich schon lange die Ehre habe, Sie als Verehrer meines Bieres zu kennen, so hoffe ich auf eine freundliche Aufnahme dieser Gabe. Bei meinem Hauptdepot für überseeische Länder, den Herren Paul Ed. Nöbling u. Co.,

Hamburg, Grimm 21, sind für Ew. Hochwohlgeboren 1000 Flaschen Bier bereit gestellt, die nur der Abnahme harren, und wünsche ich nur, daß Ihnen das Bier gleich gut munden möge wie in Berlin. Einleitender Vorweis für Hamburg genügt, damit Ew. Hochwohlgeboren das Bier verabsolgt wird. Gottes Segen begleite Ew. Hochwohlgeboren auf Ihrer gefahrvollen Reise und lasse Ew. Hochwohlgeboren mit Erfolge reich und mit neuem Ruhme bedeckt gesund in die deutsche Heimath zurückkehren. Mit vorzüglichster Hochachtung etc.

G. Bismarck.

Die 1000 Flaschen Bismarckbier sind auf dem Hamburger Dampfer, welcher die Ausrüstung für die Bismarck'sche Expedition nach Sansibar überführt, bereits unterwegs.

— Am 24. und 25. Januar haben interessante See-Manöver bei Toulon stattgefunden. Es handelte sich um ein Bombardement des Hafens durch das Mittelmeergegeschwader, sowie um einen nächtlichen Angriff seitens des letzteren. Das Geschwader unter des Vizeadmirals Dupetit Thouars bestand aus den Panzerschiffen „Colbert“, „Admiral Duperré“, „Courbet“, „Devastation“, „Redoutable“ und „Caiman“, dem Kreuzer „Milan“, dem Torpedo-Jäger „Condor“, dem Torpedo-Aviso „Dragonne“ und fünf Torpedoboote. Die Vertheidigung lag den Land- und Seetruppen, wie den Batterien und Torpedoboote des Hafens abzugeben. Am ersten Tage suchte das Geschwader unter dem Schutze einer heftigen Beschussung den Eingang zur Rade zu gewinnen. Die Torpedoboote des Hafens vermochten nichts gegen die Schuppen der Panzerschiffe auszurichten. Drei der letzteren, „Colbert“, „Admiral Duperré“ und „Courbet“, wären ungeachtet des heftigen Kreuzfeuers der Küstenbatterien in der Lage gewesen, den Eingang zur Rade zu erzwingen. Der Bericht, welcher dies anerkennt, sagt gleichwohl, in Wirklichkeit wären die Schiffe dennoch unterlegen und die Treulosigkeit der Vertheidigungsmaßregeln von Toulon hätte sich aufs Neue gezeigt. Dies sind Phrasen, mit denen man über die Schwächen hinwegschlüpfen will. Die Ohnmacht der Torpedoboote gegen Panzerschiffe hat sich in glänzender Weise gezeigt, wie dies auch die politischen Journale hervorgehoben haben. Der nächtliche Angriff, welcher durch den Torpedojäger „Condor“ eingeleitet wurde, fand die Erlauchungsmaßregeln in guter Wirksamkeit, weshalb der Rückzug angetreten werden mußte.

— Ueber das von uns bereits in genügendes Licht gerückte seltsame Verhältniß der geistlichen Mission des Archimandriten Paiski zu der Expedition des „freien Kosaken“ Atschinow wird geschrieben:

Petersburg, 27. Februar. Wie es vorauszu sehen war, erglöh die hiesigen Zeitungen ihren ganzen Zorn über die „Seeplacht bei Sogallo“. Mit wenigen Ausnahmen bringt die gesammte Presse heftige Artikel gegen Frankreich, und erklärt als einzige Ursache des ganzen Vorfalles die — Tripel-Allianz! — Dieser etwas modifizierte Ausruf zieht sich wie ein rother Faden durch alle Artikel der russischen Presse der letzten Zeit, und dürfte daher auch bei dem kläglichen Scheitern des Atschinow'schen Argonautenzuges nicht fehlen. Die „Nowoje Wr.“ sagt heute in einem mit „Vive la France!“ überschriebenen längeren Artikel wörtlich:

„Man muß den Ueberfall bei Sogallo als eine räuberische That ansehen, die ausschließlich durch den Wunsch hervorgerufen wurde, Italien einen Gefallen zu erweisen. Es ist bekannt, daß Frankreich vor der Tripel-Allianz Furcht empfindet und der erste Versuch Crispis, mit den Franzosen zu liebäugeln, hat bei den letzteren eine ineffectische Speichelleckerei hervorgerufen.“

Ähnlich lauten die Auslassungen der anderen Zeitungen, die stürmisch eine Genugthuung für das vergossene russische Blut verlangen. Dem gegenüber befindet sich die russische Regierung in einer etwas unangenehmen Lage, da sie, wenn auch nicht offiziell, so doch gewissermaßen indirekt bei der Expedition betheilig war, indem die heil. Synode ihre Einwilligung zum Verankern von Geldsammlungen für die geistliche Mission des Archimandriten Paiski erteilt hatte, einer Geld-

sammlung, die im Gros der Bevölkerung eine nicht geringen Anklang gefunden. Daß die Paiski'sche rein geistliche Mission sich der Atschinow'schen rein abenteuerlichen Expedition angeschlossen hat, war ein grober Fehler, und die Regierung hat dadurch gewissermaßen auch die Atschinow'sche Expedition in ihren Schutze genommen, indem die Synode, als oberste geistliche Instanz des Reiches, nichts gegen diesen Anschlag einzuwenden hatte. Die bereits bekannte offizielle Erklärung ist, wie ich aus direkter Quelle weiß, nur in diesem Sinne abgefaßt worden, sie sollte das russische Volk, das willig sein Geld für Paiski getragen, beruhigen, und daher spricht die „Anzeige“ eben nur über Atschinow, als einen Abenteurer, der sein Unglück selbst verschuldet habe. Was die geistliche Mission anbetrifft, so wird der vom Ministerium nach Dschof abkommandirte und bereits auf dem Wege dahin sich befindende Offizier alles anwenden um Paiski mit seinen geistlichen Begleitern weiter nach Abessinien zu befördern. Immerhin dürfte das Volk sich noch lange nicht beruhigen und — wer weiß? — vielleicht wird Atschinow noch lange im Volke als ein „heldenhafter Märtyrer“ gelten — ein Theil der russischen Presse hat wenigstens Alles versucht, um den höchst zweideutigen Herrn „freien Kosaken“ als einen solchen darzustellen. Schreiber dieser Zeilen hatte im verfloffenen Sommer Gelegenheit, die Geburtsstätte Atschinow's an der Wolga zu besuchen, und das, was er dort über Atschinow gehört, mag den „freien Kosaken“ allerdings in einem ganz andern Lichte erscheinen lassen. Die Regierung beging also einen Fehler, indem sie Paiski mit Atschinow vermengen ließ; Paiski, als einfacher Dupend-Missionar hätte ruhig allein nach Abessinien gehen sollen, die Regierung aber und die Synode gab zu Paiski's Unternehmen ihren Segen, hat sich also offiziell auf Seiten Paiski's gestellt, statt ihre Einwilligung rundweg zu verweigern, als es bekannt ward, daß die geistliche Mission von Atschinow u. Co. von Leuten ohne allen sittlichen Halt eskortirt werden wird. Wenn eine geistliche Mission von mit Gewehren und Mitrailleurten bewaffneten Abenteurern begleitet wird, so verliert sie wahrlich ihre ursprüngliche Gestalt, und die vorliegende mußte daher früher oder später scheitern, wie es geschehen ist.

Strasbourg i. E., 28. Februar. Die amtliche „Landeszeitung für Elsaß-Lothringen“ schreibt: „Gegenüber den in verschiedenen Zeitungen verbreiteten Gerüchten und Vermuthungen können wir mittheilen, daß eine anderweitige Vertheilung des Ressorts des elsass-lothringischen Ministeriums oder die Bildung einer neuen Ministerialabtheilung nicht beabsichtigt wird.“

Ausland.

Brüssel, 27. Februar. In der gestrigen Kammer Sitzung stellte Thiriar den Verkehrminister gelegentlich der Berathung des Etats für das Verkehrswesen zur Rede über die Unzulänglichkeit der Einrichtungen zur Hülfeleistung bei Unfällen. Thiriar, ein auch im Auslande bekannter Bundarzt, war besonders berufen, diese Frage zu stellen, da er die traurige Arbeit in dem hiesigen Hauptspital am Tage zu leisten hatte, wo das Unglück in Groenendaal sich ereignete. Der Minister antwortete heute, indem er die nicht zu leugnende Verwirrung dem Umstande zuschrieb, daß es Sonntag war; die ihm nachgewiesenen Fehler bei der Ausstattung der Verbandkasten konnte er jedoch nicht ableugnen. In Bezug auf die Verantwortlichkeit der Staatsverwaltung deutete er an, daß die eingeleitete Untersuchung einen mangelhaften Zustand der Bahn und der Betriebsmittel nicht erweisen werde; auch vermied er, sich in bestimmter Weise über die zu zahlenden Entschädigungen auszusprechen. Diese starre Haltung wird ihm sehr übel genommen. Der Minister des Auswärtigen antwortete heute auf die von einem Abgeordneten vorgebrachte Beschwerde gegen den in Bukarest angestellten belgischen Konsul, einen Ausländer, der sich einer Vernachlässigung der gewerblichen Interessen von Belgien zu Gunsten von Ausländern schuldig gemacht haben sollte. Er erklärte die Beschwerden für gänzlich haltlos.

Paris, 27. Februar. Die „Rep. franc.“ stellt in einem mit Eschenknüttel geschriebenen Artikel einige Betrachtungen über das soeben in

der Kammer vertheilte Armeebudget pro 1890 an, dem Folgendes entnommen sei:

Die Gesamtausgaben für das Heer werden im nächsten Jahre 708 Millionen Franks betragen. Hiervon entfallen 527 Millionen auf die laufenden für den Unterhalt notwendigen und 181 Millionen Franks auf die außerordentlichen Ausgaben für die Bewaffnung der Infanterie und Artillerie, sowie für die Armirung der festen Plätze und die Neuorganisation einiger Hülfswaffen. Im Einzelnen vertheilen sich die fortlaufenden Ausgaben wie folgt: 9 1/2 Millionen für die Armirung von Festungen, 10 Millionen für Küstenbefestigungen, 6 1/2 Millionen für Belagerungstrains, 50 Millionen für Handfeuerwaffen, 26 Millionen für Munition, 40 Millionen für Verstärkungs- und Schutzbauten, 4 Millionen für Eisenbahnen, 2 1/2 Millionen für Sanitätsausrüstungen, 3 1/2 Millionen für die Verpflegung der Armee.

Die „Rep. franc.“ unterzieht diese Art der Aufstellung der einzelnen Positionen, sowie diese Positionen selbst einer scharfen Kritik. Sie bemerkt dazu:

„Geben wir auch über die zur Herstellung des Lebel-Gewehres und der zugehörigen Munition geforderten Beträge fort, so muß man doch fragen: Was gedenkt man mit den 40 Millionen anzufangen, welche für Befestigungszwecke angelegt sind? Handelt es sich in der That darum, Forts zu bauen, oder die Werke an der Obergrenze mit Panzerkuppeln zu versehen? Die Beantwortung dieser Frage ist notwendig, denn es handelt sich dabei um die Kontroverse, ob man die Panzerungen bei Forts überhaupt anwenden soll, was von vielen Artillerieoffizieren bestritten wird. Ueber 8 Milliarden sind seit 18 Jahren ausgegeben worden, um an Stelle der natürlichen Grenze des Rheines und der Vogesen einen Gürtel von Festungswerken längs der Grenze zu errichten. Halten wir nun ein. Wegen unsere Wälle hat man in der Artillerie das Melinit erfunden. Jeder Fortschritt im Festungswesen wird einen anderen Fortschritt in der Artillerie nach sich ziehen. Ist es richtig und zweckmäßig, sich in einen so zweifelhaften Wettstreit einzulassen, der uns so viel Geld kostet?“

Warum — so fragt das Blatt weiter — erscheinen die Kredite für die Anfertigung des Lebel-Gewehres nicht unter der Rubrik ordentliche Ausgaben? Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß gleich nach der Ausrüstung der Infanterie mit Lebel-Gewehren und der Kavallerie mit Karabinern es nöthig sein wird, die Bewaffnung der Artillerie von Grund aus umzuwandeln. Im gegenwärtigen Augenblicke haben unsere 80- und 90-Millimeterkanonen, welche die Feldbatterien führen, eine unbestrittene Ueberlegenheit. Indes die Ingenieure in Essen und die Offiziere des Kommandos des Schießplatzes ruhen nicht auf ihren Lorbeeren. Unseren Informationen zufolge wird die deutsche Artillerie in 2—3 Jahren mit einem uns überlegenen Geschütz ausgerüstet sein, denn in unaufhaltbarer Weise vollzieht sich der Fortschritt auf dem Gebiete der Zerstörungskunst. Wir werden daher die außerordentlichen Ausgaben nicht mehr aus unseren Budgets fortschaffen können, das heißt mit anderen Worten, wir haben jetzt und in Zukunft regelmäßig 700 Millionen auf unser Kriegsbudget zu schreiben; die „außerordentlichen Ausgaben“ sind nur Blendwerk. Niemand wird sich durch dieselben täuschen lassen, man thut daher besser, sie einfach in die fortlaufenden Ausgaben aufzunehmen.

Die Heeresstärke erscheint in dem neuen Budget um 200 Offiziere und 13,719 Mann vermehrt. Diese Vermehrung ergibt sich aus der Bildung der Alpentruppen, neuer Feldbatterien und der projektirten Aufstellung von zwei neuen Kavallerie-Regimentern. Außerdem sollen neun Gendarmarie-Brigaden formirt werden. Die Effectivstärke des Heeres wird demnach betragen:

326,563	Mann Infanterie,
16,073	„ Verwaltungstruppen,
76,909	„ Kavallerie,
76,586	„ Artillerie,
11,039	„ Genie,
34,570	„ Train und Gendarmen.

Aus der vorstehend aufgeführten Heeresstärke ergibt sich, daß die Stärke der taktischen Einheiten in richtigem Verhältnisse bemessen ist, und daß die Ausbildung innerhalb der Compagnien und Eskadrons mit Nutzen wird betrieben werden können.

Kopenhagen, 27. Februar. In Randers hielt der allgemeine dänische Zollverein eine von etwa 400 Menschen besuchte Versammlung ab. Derselbe geht etwas weiter als der Finanz-Minister, indem er die Bülle auf Roh- und Hülfstoffe aufgehoben oder, wenn dies aus finanziellen Gründen nicht thöulich, bedeutend herabgesetzt sehen wollte, forderte aber gleich ihm einen passenden Schutz für dänisches Handwerk und Gewerbe.

Ueber die schädliche Unterstützung der Sozialisten durch die Linke sprach sich kürzlich ein Hausmann (Händler) von Mosjö in einer stark besuchten Versammlung bei Lemvig (Nordjütland) aus. Der Sozialismus hätte in seiner Gegend schon viel Bitterkeit im Landvolke, große Unzufriedenheit der niedrigeren Stellungen, die früher ruhig gelebt hätten, angerichtet. Er begrüßte die konservativere Bewegung, welche diese um sich greifende Macht zu hemmen suchte. Es hat sich für die drei Kirchspiele dortiger Gegend, die bisher ganz der Linken zugethan waren, ein konservativer Klub gebildet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. März. Die Verathung des Stadt-Haushalts-Etats pro 1889/90 durch die Stadtverordneten wird Donnerstag, den 14. d. Mts., und eventuell am darauf folgenden Freitag stattfinden.

In Stelle des Landraths Grafen Königsdorff in Nummelsburg, welcher in Folge Verletzung sein Mandat niedergelegt hat, ist der Rittersgutsbesitzer von Massow auf Groß-Bolz zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten für den Kreis Nummelsburg gewählt worden.

Von der hiesigen königlichen Staats-anwaltschaft ist gegen einen etwa 60 Jahre alten Mann, der sich vielleicht fälschlich Rentier H. Bluhm aus Berlin, mitunter auch Harber nennt, die Untersuchungsakten wegen widernatürlicher Unzucht und Betrug verhängt.

(Personal-Veränderungen im Bezirk der kaiserlichen Ober-Post-Direktion zu Stettin.) Der Postsekretär Hartmann in Stettin ist zum Ober-Postdirektions-Sekretär ernannt worden.

Die diesjährige Frühjahrs-Prüfung für Maschinenbauingenieur beginnt am Montag, den 18. März, bei der königl. Regierung hier selbst. Anträge auf Zulassung zu dieser Prüfung sind bis spätestens den 13. März an die Prüfungs-Kommission zu richten.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Abraham Kirisch zu Lauenburg i. B., welcher mit seiner Ehefrau Henriette, geb. Schüler, in Gütergemeinschaft lebt, ist das Konkursverfahren eröffnet. Der Bücherrevisor Frise in Lauenburg ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 10. April d. J. bei dem Amtsgericht in Lauenburg anzumelden.

Da in diesem Jahre das Osterfest sehr spät fällt, so hat die königl. Regierung zu Potsdam verfügt, daß diejenigen Schulkinder, deren schulpflichtiges Alter zu dem diesjährigen Ostertermin abgelaufen ist, schon am 31. März cr. aus der Schule entlassen werden sollen, damit diejenigen, welche in die Lehre treten oder sonst einen Dienst annehmen müssen, rechtzeitig in ihr dienstliches Verhältniß eintreten können.

Die Steffen'sche Dampfmühlmühle in Duchow ist in vergangener Nacht vollständig niedergebrannt. Ueber die Entstehungsurache ist nichts ermittelt.

Aus den Provinzen.

Steinburg. Einem Bauerhofspächter der Insel Ummann erging es vor wenigen Tagen bei seiner Heimkehr von einem Ausfluge nach Stralsund zum Zwecke der Petripachtzahlung außerordentlich schlecht. Der orkanartige Sturm hatte das vorher sichere Eis auseinander getrieben, und so sah sich der sonst ortskundige Mann plötzlich auf eine Scholle versetzt, die der Verbindung mit der zum Lande gehörigen Erde entbehrt. 2 Tage und 2 Nächte hat der Arme in dieser gefährlichen Situation zu bringen müssen, bis endlich Ummanner Fischer den halb Erstarrten auffanden und bergen konnten.

Oreifeenberg, 1. März. Bei dem kürzlich mitgetheilten Fall betreffend den Schuß in das Belier'sche Restaurant hat die gerichtliche Untersuchung ergeben, daß die Sache nicht so harmlos gewesen, wie damals angenommen wurde, sondern daß der Thäter die Absicht gehabt hatte, seine Geliebte, die in dem Lokal anwesend war, und auf die er eifersüchtig geworden, zu erschließen. Derselbe, ein Bädergeselle, ist daher in Untersuchungshaft genommen und steht nun einer gerichtlichen Bestrafung entgegen. Dem Gendarmarie-Wachmeister Schöbner gelang es, unter den beim Chausseebau beschäftigten Steinerschlagern 2 schon seit 1885 festlich verfolgte Individuen zu ermitteln und in das Gerichtsgesängniß abzuliefern. Zu dem Schauturnen, welches der hiesige Männerturnverein zum Sonntag, den 10. d. M., festgesetzt hat, werden auch die Turawarte und Vorturner sämtlicher Vereine des Regaturngaus, der hier seinen Sitz hat, eingeladen. An das Schauturnen wird sich eine Tanzfestlichkeit anschließen. Der Handel in Fetteschweinen, der in hiesiger Gegend und speziell an unserem Ort durch einige bedeutende Händler im großen Maßstabe betrieben wird, hat in letzter Zeit besonders große Dimensionen angenommen, und sind die Preise für gute feine Waare ganz bedeutend gestiegen. Es werden auf hiesigem Bahnhofe durchweg jeden Sonnabend 4—500 Schweine verladen, die zum Montagsmarkt auf den Berliner Viehmarkt gesandt werden.

Konzert.

Unter Leitung des Herrn Professor Dr. Lorenz und unter gefälliger Mitwirkung der Hopsianistin Fräulein Zesch, des Konzertjägers Herrn Dr. Max Friedländer aus Berlin, des Lehrer-Gesangsvereins und von Mitgliedern des Stettiner Musikvereins fand gestern Abend im großen Saal des Konzerthauses ein vom hiesigen Löwe-Verein zum Besten des Löwe-Denkmal veranstaltetes Konzert statt, welches eine so bedeutende Zugkraft auf unsere Musikfreunde ausgeübt hatte, daß der Saal fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. — Mit Ausnahme zweier Chöre von Lorenz und Herbed bildeten den gesammten vokalen Theil des gehaltenen Programms Löwe'sche Kompositionen. — Der stimmungsvolle Psalm: „Der Herr ist mein Hirte“, seitens des Lehrer-Gesangsvereins vorzüglich ausgeführt, eröffnete die Reihe der herrlichen Vorträge, welche von neuem zeigten, daß Löwe's Schöpfungen auch auf diesem Gebiet von erhebender Wirkung sind.

Wen hätte nicht der tiefe Ernst der „Ode des Horaz“ im Innersten ergriffen! Wie erfüllten die beiden lieblichen Frühlingslieder: „Tage der Bäume“ und: „Nächte wohl ein Böglein sein“, beide mit feinstem Nüancirung von Mitgliedern des Stettiner Musikvereins vorgetragen, das Herz mit Freude und Lust! — Eine äußerst willkommene Gabe bildeten außerdem noch die beiden Chöre: „Frühlings Seele“ von Lorenz und das Rärthner Volkslied: „D, Dirne tief“, in denen der stätliche Männerchor seine Klangschöne besonders entfalten konnte, und die äußerst beifällige Aufnahme fanden. — Herr Dr. Max Friedländer sang zuerst „Harald“ und „Die drei Budriffe“, und sowohl in diesen beiden Nummern, als auch namentlich in der folgenden: „Die verfallene Mühle“ verstand derselbe die Schönheitsideale der Löwe'schen Ballade in das beste Licht zu stellen, was in seinen weiteren Vorträgen: „Der Edelfalk“, „Der Pilger vor St. Just“ und „Brig Eugen“ — einen so überzeugenden Ausdruck fand, daß die Beifallsbezeugungen sich immer von neuem wiederholten, bis der geschätzte Künstler sich zu einer Wiederholung des „Brig Eugen“ herbeyließ. — Wenn Herr Dr. Friedländer durch den schlichten Gefühlsausdruck der Balladen, gepaart mit allen Fertigkeiten eines virtuosen Könnens, die Hörer begeisterte, so hat sich Herr Professor Dr. Lorenz, dem außer der Direktion der Chöre die gesammte Begleitung der Liedervorträge oblag, das Auditorium nicht minder zu ganz besonderem Dank verpflichtet; — bei der ihm eigenen souveränen Beherrschung der Technik war seine künstlerische Ausgestaltung des Musikstoffs in dem Klavierpart so gelungen, wie wir es selten hörten.

Einen hervorragenden Antheil an den Erfolgen des Abends hatte auch die Hopsianistin Fräulein Zesch. Gleich bei ihrem ersten Auftreten mit Beifall empfangen, trug sie auf einem klavoluen Beschleier'nigen Hügel aus dem Magazin des Herrn Kommissionsrath Wollenhauer die Gavotte von Bach-St. Caens, Improvptu B-dur von Schubert-Liszt und die Sonate B-moll op. 35 von Chopin mit all den bekannten Vorzügen ihres graziosen und temperamentvollen Spieles vor. Sowohl der Stimmungsgehalt der Schubert-Liszt'schen Komposition, als auch die Chopin'sche Sonate kamen unter ihren Händen vortrefflich zum Ausdruck, und der rauschende Applaus, welcher ihr zu Theil wurde, dürfte ihr der beste Beweis dafür sein, wie sehr man ihre Leistungen zu schätzen weiß. —

Kunst und Literatur.

Von Gabelberger, dem Begründer der Stenographie in Deutschland, ist ein höchst gelungenes Bild in Delnrad bei Bruno Kadelli in Dresden in schönem Rahmen, Ausgabe A 52 x 62 cm zu 4.50 M., Ausgabe B 63 x 75 zu 8.75 M. erschienen. Das Portrait ist sehr ähnlich. Die milden, freundlichen Züge, die liebevoll blidenden Augen sind in vorzüglicher Weise zum Ausdruck gebracht. [34]

Leuthold, russische Rechtskunde. Systematische Darstellung des in Rußland geltenden Privat-, Handels- und Strafrechtes, sowie des Prozeßes, nach den neuesten Quellen bearbeitet. Leipzig bei Duncker & Humblot. Preis 7,2 M. Das Buch, mit trefflichem Inbaltregister versehen, bietet in überaus klarer Sprache die Belehrung über alle wichtigen Verhältnisse und Rechtsfragen und wird bei der großen Bedeutung des russischen Handels unseren Kaufleuten ein sicherer Rathgeber sein. Wir können das Buch sehr warm empfehlen. [31]

Bermischte Nachrichten.

Berlin. Ueber einen ergötzlichen Zwischenfall, der sich auf dem Ordensfeste 1887 abspielte und zu dem „unser Fris“ den unwillkürlichen Anlaß gab, wird uns Folgendes mitgetheilt: Es ist bekanntlich eine „altübergebrachte Sitte“, daß nach Schluß des Diners die Neudekorirten die Konfekt-Aufflässe leeren und den süßen Inhalt in ihre Taschen für die lieben Kleinen versenken. Ein kleiner Herr mochte wohl eine besondere Liebe für seine Kinder besitzen, denn nicht allein die Taschen seines Fracks hatten sich im Umherschreitend gefüllt, sondern auch der allerneueste Zylinder mußte Hülfe leisten, um noch einige Bonbons und Apfelsinen aufzunehmen. Nun wurde der Koffer umgehoben, da nun auch dieser zur Verdaunung unbedingt erforderlich war, so nahm der Kinder- und Süßigkeitsfreund ebenfalls ein Täschchen in Empfang, was freilich mit gewissen Beschwerden verbunden war, denn der gewichtige Hut und die Tasse mußten in einer Hand gehalten werden. In diesem Augenblicke machte der Kronprinz die Kunde und kaum erblidte er jenen Herrn, so schritt er auf ihn zu. „Wie heißen Sie, mein Herr?“ — „Nächte dieser von denken, der Kronprinz wolle ihn zur Rechenenschaft ziehen ob seiner Reizung für die Süßigkeiten, oder ob die Ehre, von so hoher Seite angesprochen zu werden, ihm das Blut zum Herzen juridicdrängte, kurz und gut — ein Zittern ging durch seine Glieder, die Tasse klapperte, sie glitt und der bußige Inhalt ergoß sich in den gefüllten Hut. Lächelnd sagte der Kronprinz: „Na, na, was wird wohl Mutter sagen, daß der schöne Hut so ruiniert ist?“ und nun geschah das Unerhörte: schredenerbleich, verzweiflungsvoll umherblidend schlotterten dem also Angeredeten die Hände, und der Hut glitt zur Erde, die wohl aufbewahrten Apfelsinen rollten weithin auf dem glänzenden Parquet des Saales. Alles — der Kronprinz zuerst — mußte laut auslachen, nur Einer nicht, der stand und blickte still und stumm zur Erde.

— Ein Avancement des Staats- und Finanzministers v. Scholz verzeichnet die jüngste, vom 2. März datirte Nummer des Militär-Wochenblatts. Der Leiter unseres Staats-Finanzwesens ist nämlich vom Vice-Feldwibel zum Feldwibel-Lieutenant aufgerückt. Die Meldung lautet wörtlich wie folgt:

Im Beurlaubtenstande.
Berlin, den 25. Februar 1889.
v. Scholz, früherer Vicefeldw. der Landw., der Charakter als Gef.-Lt. verliehen.
„Der jüngste Lieutenant“, Herr v. Scholz, steht freilich schon in dem respektablen Alter von nahezu 56 Jahren. Das Datum der Verleihung (25. Februar) ist das jenes Tages, an welchem die Herren Minister zum Diner beim Reichskanzler sich versammelt hatten.

(Annehmlich) „Nimmt Ihr Verleger Ihre Beiträge gewöhnlich an?“ — „Ach, leider bereitet er mir selten solche Annehmlichkeiten.“

Viehmarkt.

Berlin, 1. März. Städtischer Central-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.
Am heutigen kleinen Markt mit Einschluß des gestrigen Vorhandels standen zum Verkauf: 228 Rinder, 1666 Schweine, 1140 Kälber, 360 Hammel.

Von Rindern wurden nur ca. 70 Stück geringer Waare zu vorigen Montagpreisen verkauft.

Inländische Schweine erzielten bei flauem Geschäftstage für zweite und dritte Qualität — erste fehlte — 44—51 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara. Balontier (50 Stück) 51—54 Mark pro 100 Pfund mit 50 Prozent Tara pro Stück und hinterließen etwas Ueberhand.

Der Kälberhandel verlief flau und wurde der Markt nicht ganz geräumt. Man zahlte für beste Qualität 43 bis 55 Pfg. und für geringere Qualität 30—42 Pfg. pro 1 Pfd. Fleischgewicht.

In Hammeln fand kein Umsatz statt. „Fleischgewicht“ ist das Gewicht der 4 Viertel, auf welche der pro Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Wertes von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kram“ etc. vertheilt werden ist.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 1. März. Heute erreichte die Budgetdebatte den Höhepunkt. Die Reden Pleners und des Finanzministers füllten nahezu die ganze Sitzung. Plener legte in eindrucksvoller Weise die Gefahren der wachsenden Slawisirung für das Reich dar, nicht an die Minister, die bloß ihre Portefeuilles behalten wollten, sondern an die einsichtigen Slawen richte er die Frage, was aus ihnen werden solle, wenn der Staat durch föderalistische Konzessionen gesprangt werde. Oesterreich könne auf die Dauer die Unzufriedenheit der Deutschen nicht aushalten. Diesen Worten folgte stürmischer Beifall der Opposition. — Feldzeugmeister König wurde heute an Stelle des Kronprinzen zum Generalinspektor der Infanterie ernannt, derselbe gilt als ein hervorragender, gründlich unterrichteter General.

Wien, 1. März. Abgeordnetenhaus. Bei der Verathung des Budgets räumte Plener eine entscheidende Besserung der Finanzen ein, obwohl der Antrag der Brauntwein- und Zuckerversteuer zu hoch präliminirt sei. Redner richtet an die denkenden Politiker der Slawenpartei einen dringenden Appell, in welcher, nationaler Selbstbeschränkung Aspirationen aufzugeben, die mit dem Bestande der Zukunft Oesterreichs unverträglich seien, so lange Deutsche, die unerschüttert bleiben, zu dauernder Opposition genöthigt wären. Alsdann sprach der Finanzminister, worauf die Generaldebatte geschlossen wurde. Herbst und Hausner wurden zu Generalrednern gewählt.

Wien, 1. März. Der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, bezieht sich heute Abend an das Hoflager nach Pest. Sektions-Chef Szogyenyi folgt morgen dahin nach.

Pest, 1. März. Abgeordnetenhaus. Die Verathung über die §§ 24 und 25 der Verh.-vorlage wurden fortgesetzt. Minister Fejervary trat abermals für die Nothwendigkeit der Kenntnis der deutschen Sprache in gewissem Grade ein, indem er hervorhob, daß die Offiziere sich sonst vor dem Feinde nur nach Art der Stammen verständlich machen könnten.

Haag, 1. März. Nach offizieller Mittheilung ist in den letzten Tagen in dem Gesundheitszustande des Königs keine Veränderung eingetreten.

Wien, 1. März. Der Bundesrath beschloß, nächste Woche einen Delegirten nach dem Kanton Tessin zu senden, um die sämtlichen Wahlkreise zu prüfen.

Paris, 1. März. Mehrere Abendblätter melden, daß die Regierung weitere Maßregeln beschloßen habe in Folge der bei der Patriotentliga beschlagnahmen Papiere. Eine Anzahl Beamten sei kompromittirt und deren Abiegung zweifellos. Es sollen zahlreiche Verhaftungen boulangeristischer Agenten bevorstehen.

Rom, 1. März. Dem Bernehmen nach empfahlen die Präsidenten des Senats und der Kammer dem Könige, Crispi neuerdings mit der Bildung des Kabinetts zu betrauen. Der König wird heute noch mit einigen Persönlichkeiten konferiren.

Rom, 1. März. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht ein königliches Dekret, nach welchem die Suezkanal-Konvention genehmigt wird.

Haben Sie meinen Vater früher gekannt, gnädige Frau? fragte Hans, der mühsam seine Bewegung bezwang...

Hans, Du vergißt Dich! flüsterte Hermann dem Bruder zu, aber die Worte waren einmal gesprochen...

Roberts Sohn! Er ist es, ein echter Anthold! rief sie. Aber wie ist es mit dem? fuhr sie plötzlich, ihr Auge auf Hermann wendend...

Sie war aus dem Lehnstuhl aufgesprungen, hoch aufgerichtet stand sie Hermann gegenüber. Sie haben mich getäuscht, belogen! fuhr sie mit vor innerer Erregung bebender Stimme fort...

In peinlicher Verlegenheit stand Hermann vor der alten Frau, die bei den letzten Worten wieder kraftlos in den Lehnstuhl zurückgesunken war...

Sie thun mir Unrecht, Großmama, erwiderte er. Ich habe mich nicht eingeschlichen in Ihr Haus, der Zufall hat mich in dasselbe geführt...

Die Großmama hatte ihm aufmerksam zugehört, als er jetzt zu Ende war, schüttelte sie misanthropisch den Kopf. Was Sie da sagen, ist wahr, und doch ist es nicht ganz wahr...

hört nicht zu dem alten Geschlecht? Aber darin haben Sie Recht, mir kann es gleichgültig sein, ob Sie ein Sohn Roberts v. Anthold sind...

Weshalb nicht, gnädige Frau? fiel Hans ein. Sie haben meinen Vater gekannt, als er noch ein Jüngling war, Sie nehmen Antheil an seinem Schicksal...

Die Großmama betrachtete mit Wohlgefallen den jungen Offizier, die Wölle des Misanthropen, die sich auf ihrer Stirn gesammelt hatte...

Nun ja, Sie haben wohl Recht. Man hört gern, wenn man alt wird, von Demen, die man in der Jugend gekannt hat, und die Theilnahme für sie und ihre Kinder lebt in dem alten Herzen...

tiefer gekümmert, als ich es hörte, aber jetzt, da ich sehe, daß zwei kräftige, tüchtige Sprossen den alten Stamm erhalten werden, lebt meine Hoffnung wieder auf...

Der Friede war geschlossen, Hans rückte sich einen Sessel ganz nahe zu dem Lehnstuhl der Großmama und bald war er im eifrigen Erzählen. Die alte Frau wurde nicht müde, immer neue Fragen zu stellen...

Nur an Hans wandte sich die Großmama mit...

Schwarze Seidenstoffe. Nr. 1, 2, 3 bis 18,65 p. Met. — glatt und gemustert (ca 180 versch. Qual.) — versch. roben- und färbeweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg...

Stettin, 2. März. Wetter: Schnee. Temp. — 2° R. Barom. 28° 3". Wind O. Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco 183 bis 186 bez., ger. u. mittel 168—175 bez., per April-Mai 188—188,5 bez., per Mai-Juni 189,5 bez., per Juni-Juli 191—191,5 bez.

London, 1. März. (Anfangsbericht.) Weizen und Mehl fest, aber ruhig, Gerste und Hafer stetig, Mais ruhig. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 18660, Gerste 260, Hafer 37470 Mtr.

Termin vom 4. bis 9. März. In Subhastationsfachen. 5. A.-G. Stettin. Das dem Kfm. S. Alexander und dem Dachdecker G. Bartelt geh. hiersebst an der Berliner Chaussee bel. Grundstück.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Mittel: Dr. Retau's Selbstbewahrung.

Brauer-Akademie zu Worms. Beginn des Sommer-Kurses am 1. Mai. — Programme zu erhalten durch Die Direktion: Dr. Schneider.

Verloofung zur Beschaffung einer würdigen inneren Ausstattung der im Bau begriffenen Friedenskirche zu Grabow a. D. Hauptgewinn: Ein Pianino im Werthe von 1000 Mk.

Leichner's Fettpuder! Nachdem ich in einem Rundschreiben überzeugend nachgewiesen, dass Lanolinpuder die Poren verstopft und die Haut pergamentartig macht, sind dessen Erzeuger natürlich sehr aufgebracht...

Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich) VERITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE der Benedictiner Mönche. Vortrefflich, tonisch, den Appetit u. die Verdauung befördernd.

Stettin, den 4. Februar 1889. Bekanntmachung.

Die vielfach laut gewordenen Klagen über das Einbringen einer großen Menge Unbetheiligter zu den kirchlichen Trauungen, wodurch oft lästige Störungen hervorgerufen und der Ernst und die Würde der Feiern beeinträchtigt werden...

Stern'sches Konservatorium der Musik in Berlin SW, Wilhelmstrasse 20. Direktorin: Jenny Meyer. Künstlerischer Beirath: Professor Robert Radecke.

In meinem Verlage ist in sechster Auflage erschienen: Biblische Geschichte mit Karte von Palästina, herausgegeben von W. Gensing, Reg.- und Schulrath in Münster.

Zu hohe Steuern lassen sich ermässigen d. sachliche Reklamation. Beste Anleitung dazu gegen alle Staats- u. Gemeinde-Steuern giebt Dr. Ulm, kundiger Steuer-Reklamant.

Ihren Fragen, niemals an Hermann, so daß Hans allein die Kosten der Unterhaltung trug, während Hermann, Frau Ebert und Anna dem Gespräch der Weiben lauschten.

Fast eine Stunde verlos schnell, da mußte Hermann zum Aufbruch mahnen, da Hans seiner Braut versprochen hatte, ihr den Abend zu widmen. Die Großmama sprach ihr Bedauern aus, daß die Weiden schon scheiden wollten, aber als sie hörte, daß Hans noch die Pflicht des Bräutigams zu erfüllen habe, sagte sie lächelnd: „Dann haben Sie allerdings schon zu lange Zeit der alten Frau gewidmet; aber Sie haben dieser eine schöne, genußreiche Stunde gewährt. Sagen Sie das Ihrer schönen Braut, sie wird Ihnen dann gewiß Ihr spätes Kommen verzeihen.“

Mit dem Versprechen, den Bruder recht bald wieder bei einem Besuch in der Hinterstube zu begleiten, nahm Hans Abschied; als er mit Hermann in dessen Zimmer wieder allein war, fragte er:

„Hast Du noch einen Zweifel, Hermann?“

„Nein; aber hab wir um einen Schritt weiter gekommen!“

„Für uns ja, wir wissen jetzt, daß unsere Tante Sabine lebt, und da sie lebt, wird es Deinem Freunde Meindler nicht mehr schwer werden, den Beweis zu führen für ihr Recht. Schreibe ihm noch heute nach Schloß Warnig, dann erhält er morgen Vormittag den Brief. Bitte ihn, er möge sich beeilen mit den Nachforschungen in Warnig und J., denn oft kann ich die Rolle nicht spielen, zu der Du heute mich gezwungen hast. Ich habe mich wahrlich bewingeln müssen, daß ich der guten alten Tante nicht um den Hals gefallen bin, daß ich sie nicht geküßt und ihr gesagt habe: „Du gehörst zu uns und wir gehören zu Dir, wir lassen Dich nicht mehr!“ Das Herz hat mir gebebt in Rührung und Liebe, wenn ich ihr in die guten treuen Augen schaute, wenn ich hörte, wie sie, die so schwer von den 30-jährigen Gemüthsqualen, die Verwaute und Betrozene, kein Wort des Vorwurfs für ihre Familie hatte. Nicht mit Haß und Neid, nur mit inniger Liebe denkt die Augestropfene zurück an Diejenigen, von denen

sie ein so entsetzliches Unrecht erlitten hat; sie hat den Verstorbenen ihr Unrecht verziehen; die Mißhandlungen, die sie erlitten, haben sie nur äußerlich geküßt von unserer Familie, mit ihrem Herzen hängt sie noch treu an uns; das Unglück unserer Familie bereitet ihr herben Schmerz. So dachte, so fühlte ich, als ich mit ihr sprach, ihr von Schloß Warnig und allen Dingen, die sie einst geliebt hat, erzählte; dabei aber durchdrang mich ein tröstlicher Gedanke. Sieh, Hermann, als Du mir die entsetzliche Familien-geschichte erzähltest, stieg ein Zweifel in mir auf, dem ich keine Worte zu geben wagte, der mir aber das Herz beben machte. War unser Vater mitschuldig an dem schmachvollen, gegen seine Schwester verübten Verbrechen? Es war ein schweres Unrecht von mir, daß ich zweifeln konnte, und jetzt bin ich glücklich, denn ich weiß, der Vater trägt keine Schuld. — Solch' innige Schwesterliebe könnte ihm die Tante Sabine nicht bewahrt haben, wenn er auch zu ihren Peinigern gehört hätte! Ihrem grausamen Vater und ihrem entarteten älteren Bruder hat sie ver-

zichten, auf den jüngeren schuldlosen Bruder hat sich die ganze Liebe der Schwester vereinigt; dies ist mir unwiderleglich aus der langen Unterhaltung mit ihr hervorgegangen.“

Hermann nickte dem Bruder freundlich zu er war nicht so fest wie dieser von der völligen Schuldlosigkeit des Vaters überzeugt, aber es lag ihm fern, das schöne Vertrauen zu stören, durch welches Hans sich so glücklich fühlte.

Die Brüder schieden, Hans mit dem Versprechen, spätestens morgen solle Hermann durch Agnes die Erklärung über den Brief des Geheimraths Treu erhalten. Hermann versprach ihm dagegen, daß er sofort an den Polizeirath Meindler schreiben werde.

(Fortsetzung folgt.)

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach Ostasien Australien Südamerika.

Näheres bei Matthfeldt & Friedrichs, Stettin, Bollwerk 36.

Java-Kaffee M. I.

gemahl., m. Kaffeegewürz, Pfd. kräftig u. schön von Geschmack, empf. in Postfolli von 9/10 Pfd. netto franco J. J. Darboven, Hamburg, Kaffee Lager u. Kaffee-Röster, m. Dampfbetrieb.



Zur Theilung

eines groß. Postens Weiswein (Mosel), 87er, garantiert rein, nur gezudert, 58 S. v. Ztr. auschl. Faß u. Fracht, werden noch Theilnehmer gesucht. Theil. nicht unter 50 Ztr. Auskunft, Proben (eine 1/10 Fl. 1.20, zwei 1/10 Fl. 2 M. Nachnahme incl. Glas u. Verpackung) durch Engelbert Strohe, Köln.

Bestand zum baldigen Start für die Saison 1890/91. Hermann Petersen, Stettin. Bestellungen sofort.

Mark 500

Wahle ich demjenigen Angenleidenden, welcher nicht sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner weltberühmten American coughing cure findet. Husten und Auswurf hören nach wenigen Tagen schon auf. Tausenden wurde damit bereits geholfen. Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung und Krampfen im Hals etc. hebt es sofort auf. Preis pro Flasche Mark 2.50, 3 Flaschen 6 M. per Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages. Unentgeltlich erhalten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder eines Pfarrers von mir Hilfe gratis. General-Depot: Oscar Lutze, Berlin C. 22.

Das Johann Hoff'sche concentrirte Malzextrakt

erweist sich nach ärztlicher und privater Aussage als wirksamstes Medikament bei Lungenseiden, Schwindel, Asthma, Katarth und Husten.

Die Johann Hoff'schen Brust-Malz-Bonbons,

welche bei Erkältungshusten und nächtlichem Hustenreiz nicht nur als Radikalmittel, sondern auch als Präservativ jederzeit die befriedigendsten Wirkungen erzeugt. 40-jähriges Geschäftsbefahren, 76 hohe Auszeichnungen, welche den Johann Hoff'schen Malzfabrikaten zuerkannt worden, bürgen für die Vortrefflichkeit und den hohen Werth der genannten Produkte.

Preise ab Berlin: Concentrirtes Malzextrakt, mit und ohne Eisen, in Büchsen à M. 3, 1.50 und 1.00. Brust-Malzbonbons in Kartons à M. 0.80 und 0.40. Alleiniger Erfinder der Malzpräparate ist Johann Hoff, kaiserl. königl. Hoflieferant und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1. Verkaufsstellen in Stettin bei Max Mücke, Th. Zimmermann, Louis Sternberg, Julius Wartenberg.

J. L. Rex,

Berlin W., jetzt Leipzigerstrasse 22 (früher Jägerstrasse 49/50).

Thee's neuester Ernte.

Als besonders beliebt empfehle ich:

- Souchong à Pfund Mk. 2.00, 2.50, 3.00, 4.00, 5.00 und 6.00.
- Moning Congo à Pfund Mk. 2.00, 2.50, 3.00, 4.00 und 6.00.
- Melange (aus Souchong, Congo und Pecco) à Pfund Mk. 4.00, 5.00 und 6.00.
- Thee-Gras à Pfund Mk. 2.00, 2.40 und 3.00.

In plombirten Packeten à 1/4, 1/2, 1/1 Pfund mit meiner Firma und Preis versehen. Ausführliche Preislisten meiner sämtlichen Theesorten wie Muster jederzeit franko und gratis. Niederlagen in den meisten Städten Deutschlands.

Ebermann's Mundwasser

und Zahn-Pulver.

In Erwägung des unschätzbaren Werthes, welchen die Zähne einerseits als Werkzeuge des Digestions- und Lautbildungs-Apparates, andererseits als wesentliches Schönheitselement für jeden Menschen besitzen, sowie im Hinblick auf den durch kariöse oder anderweitig erkrankte Zähne verursachten qualvollen Zustand in Gestalt der verschiedenen Arten von Zahnschmerz wäre es wohl überflüssig, sich über die Nothwendigkeit zweckdienlicher Mittel zur Erhaltung gesunder, schöner Zähne eingehender zu verbreiten. Unter diesen Mitteln stehen in Bezug auf Trefflichkeit und Billigkeit Ebermann's Mundwasser und Zahnpulver obenan. Ebermann's Mundwasser und Zahnpulver wirken in ausgezeichneter Weise kosmetisch, sowie antimiasmatisch und antiseptisch gegen das Auf-treten von Zahnschmerz, und kann die Anwendung derselben auch bei bestehenden Zahnschmerzen empfohlen werden. Ist der Zahnschmerz geschwunden, so rathe ich, die Zähne täglich mit meinem Mundwasser und Zahnpulver zu reinigen. Geschieht dies und werden meine in der beigegebenen Gebrauchsanweisung enthaltenen Direktiven gehörig beachtet, so kann ich die Versicherung geben, daß Zähne und Zahnfleisch gesund und schön erhalten und die etwa vorhandenen verschiedenartigen Mund- und Zahnliden, wie: Schmerz, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch, Vordersien der Zähne als Folgen mangelhafter Reinhaltung und Pflege des Mundes und der Zähne, bald verschwinden werden. Preis 1 Fläschchen Ebermann's Mundwasser M. 1.40, 1 Schachtel Ebermann's Zahn-pulver M. —.60. Verkaufsstellen: Stettin: Emil Becker, am Königsthor 10; Anklam: Rgl. priv. Löwenapoth.; Belgard: G. Maas, Rgl. priv. Apoth. z. schwarzen Adler und Drogenhandlung; Stralsund: A. Bernick, Apoth. Central-Depot: Dr. med. u. chir. F. Ebermann, Zahnarzt, Prag.

Joh. Georg Rackles,

Frankfurt a M., Aepfelwein-Kellerei und Versandt-Geschäft, empfiehlt: Ia. Aepfelwein-Champagner eigener Gährung, an Güte und Feinheit anderem Champagner gleichkommend, an Gesundheitslichkeit solche übertreffend, zum billigen Preise von Mk. 1.10 an pro 1/1 Flasche inkl. Verpackung. Versandt in Kisten von 12/1, Flaschen ab.



Man achte beim Einkauf unseres weltberühmten unübertrefflichen Putzmittels genau auf Schutzmarke „Helm mit Anker“ und unsere Firma. Schmitt & Förderer, Bahlershausen—Kassel.

Dr. Romershausen's Augen-Essenz

(Fenchel-Spiritus) zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. Seit ca. 50 Jahren hergestellt vom Apotheker Dr. F. G. Geiss Nachfgr., Aken a. d. Elbe. Direct zu beziehen in Flaschen à 3, 2 und 1 Mark in Original-Verpackung mit Namenszug und Gebrauchsanweisung durch die Apotheke zu Aken a. d. E., sowie auch Licht zu haben in: Stettin in W. Mayer's, Pelikan-Apotheke. Anträge nimmt entgegen Jul. Klinckow.

Schweizer Taschen-Uhren

für Damen und Herren, garantiert bestes Fabrikat, goldene Remontoir-Uhren à M. 30—400 | staatl. kontrollirt, silberne do. à 16—80 | do. do. à 8—30 (auch mit Präzisionsregulirung für Bahnbeamte etc.) Preisverantw. gratis und franco. Untertisch gefastet. W. Krüger-Römer, Zürich.

Größtes Sarg-Magazin Stettin

von A. Neiss, Leichenkommissar, obere 7. Breitstraße 7.

Felix van Wylick, Lütich,

Steinbruchbes. von blauem, grauem und schwarzem Granit. Mariazeller Magen-Tropfen, vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übertriebenem Aftem, Blähungen, sauren Aufstößen, Reiz, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung v. Sand u. Kies, übermäßiger Säuereproduction, Gelbsucht, Gelu-Erbrechen, Kopfschmerz (falls er v. Magen berührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Uebelriechen d. Magens u. Speichers u. Schreien, Bläuen, Bläh, Kebers u. Saurebrot, etc. — Preis à Fl. 1 Gehr. Nam. 80 Pf. Zappell (Mk. 1.40 Central-Versand durch Apotheker Carl Brndy, Krenzier (Magdeburg). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GEMEINMITTEL. Die Verkaufs-stelle sind bei jedem Fläschchen in der Gehr. Nam. angegeben. (65 D) Echt zu haben in fast allen Apotheken.

Gummi-Artikel

liefert die Gummiwaaren-Fabrik von Ed. Schumacher (gegründet 1867), Berlin W., 67, Friedrich-Str. 67. Für unser Expeditions- und Kommissions-Geschäft suchen wir einen Lehrling mit guter Schulbildung. Vergütung wird gewährt. Stettiner Expeditions-Gesellschaft Meusser & Schmidt. Ein unverh., in Gemüse, Obstbau u. Teppich-Gärtnerei durchaus tüchtiger, erfahrener

Gärtner,

25 Jahre alt, sucht dauernde Stellung auf einem Rittergut, am liebsten wo er Jagd und Forst mit zu verwalten hat. Gefällige Offerten an Franz Golle, Kunstgärtner, Charlottenburg, Potsdamerstraße 41, 1 rechts.

Ein junger Ingenieur möchte sich mit 18000 M an einem gut gehenden Geschäft beteiligen. Offerten unter P. M. postlagernd Stettin erbeten.

Ein tüchtiger Schneidemüller für neu erbauten Walzengatter, mit Dampf- und Wasserbetrieb findet zum 10. März cr. Stellung bei H. Schütz, Diekmühle b. Gollnow

Hypotheken-Darlehen

auf städtische u. ländliche Grundstücke, kind- u. amortisirbar, offerire ich zu zeitgemäßen kulantesten Bedingungen. Rückporto erbeten. Bernhard Karschny, Stettin, Falkenwalderstr. 15, Eingang Bogislavstr., part. Unts. 8-1/2, 9, 1-1/2-3, Abends 7-1/2-8 Uhr. Sonntags 8-10 früh, 1-4 Nachm.